

Studie «Sex, Beziehungen... und du?» - Empfehlungen*



Ganzheitliche Sexualaufklärung im Rahmen der Familie, der Schule und anderen sozialisierenden Institutionen fördern,

- die Kenntnisse über alle Aspekte der Sexualität vermittelt (biologische, partnerschaftliche, soziale, gesundheitliche, rechtliche, usw.),
- die einen positiven Ansatz verfolgt und auf den Ressourcen der Individuen aufbaut (Kompetenz eigene Lust und eigene Grenzen ausdrücken zu können, kritisches Denken, usw.) anstatt die sexualitätsbezogenen Risiken ins Zentrum zu rücken,
- die erlaubt partnerschaftliche und themenübergreifende Kompetenzen zu entwickeln, die nicht nur auf die Sexualität bezogen sind (die eigenen Gefühle ausdrücken, mit Konflikten umgehen, usw.).

Förderung der Partizipation junger Menschen bei Projekten, die sie selber betreffen,

- indem der Dialog zwischen Erwachsenen und Jugendlichen über deren Erfahrungen gefördert wird, um Projekte mitzugestalten und Entscheidungen, die Jugendliche anbelangen gemeinsam zu treffen
- indem gute Voraussetzungen für Partizipation geschaffen werden, auf der Basis von entgegengebrachtem Vertrauen, Vertraulichkeit und Nichtverurteilung in den Interaktionen zwischen Jugendlichen untereinander sowie zwischen ihnen und Erwachsenen.

Ausbilden, informieren und unterstützen von Fachleuten im Bereich der Jugendarbeit

- um die Angst davor zu überwinden, etwas Falsches zu tun, die Privatsphäre zu verletzen, das Vertrauen zu schädigen oder nicht zu wissen, wie man auf die Fragen oder Bedürfnisse Jugendlicher reagieren soll,
- um Signale (Verhaltensänderungen, indirekte Hinweise usw.), die von Jugendlichen in verschiedenen Kontexten gesendet werden, wahrzunehmen und schnell darauf reagieren zu können, angesichts des intimen Charakters dieser Fragen, aber auch der Scham, Schuld und/oder der Angst vor dem Verurteilt werden, die Jugendliche oft dazu bringen, nicht über problematische Situationen zu sprechen,
- um Antworten geben zu können und um zu wissen, mit wem die Jugendlichen vernetzt werden können, wenn die Fragestellung über den eigenen Auftrag hinausgeht.

Auf institutioneller und politischer Ebene gegen Genderdiskriminierung handeln

- in dem die Vielfalt, wie geschlechtliche Identität verkörpert und das eigene Beziehungs- und Sexualleben gestaltet werden kann, anhand von erwachsenen Vorbildern aufgezeigt wird,
- durch die kritische Auseinandersetzung mit der Darstellung von Beziehungen und Sexualität junger Menschen, geschlechtlichen Identitäten und sexuellen Orientierungen in den Medien,
- durch eine konkrete Umsetzung des egalitären Diskurses im täglichen Umgang zwischen Jugendlichen und Erwachsenen, z.B. durch Reagieren auf sexistische Witze oder Beleidigungen, durch die Förderung einer Vielfalt von Lebensformen des Beziehungs- und Sexuallebens und durch Aufmerksamkeit für die Bedürfnisse junger Menschen, unabhängig von Geschlecht oder Gender,
- durch Identifizierung und Ablehnung jeglicher Form von "Gender-Polizei", die darauf abzielt, Verhaltensweisen zu bestrafen, die nicht den geschlechterstereotypen Erwartungen entsprechen (Heteronormativität).



*Diese Empfehlungen sind das Ergebnis der Forschung, die von 2015 bis 2017 von der HES-SO - HETS-FR durchgeführt und von der OAK-Stiftung finanziert wurde. Im Mittelpunkt der Forschung stehen sexuelle Transaktionen bei denen in der Schweiz lebende Jugendliche involviert sind, d.h. sexuelle Erfahrungen im Zusammenhang mit finanziellen, materiellen und/oder symbolischen Gegenleistungen haben. Die Studie interessierte sich für die Sichtweise von Jugendlichen im Alter von 14 bis 25 Jahren der drei Sprachregionen der Schweiz sowie der betroffenen Fachleute. Zusammenfassung der Ergebnisse und verfügbare Dokumentation (Französisch, Deutsch, Italienisch und Englisch) unter www.sexe-et-toi.ch oder www.hets-fr.ch